

Gaunshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Tannushote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt

Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Ausflüge Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:

Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Tannushote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Vierteljahrspreis: 1. Homburg einschließlich Frachterlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Postgebühren.
Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.
Separate kosten die fünfzehnjährige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.
Der Anzeigenteil des Tannushotes wird in Homburg auf Plakatsäulen ausgehängt.

Gebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
10.

Die Ostpreußen dringt eine deutsche Kolonne von Soldaten über Mlawka weiter südlich gegen Ciechanow vor, zieht sich dann nachdem sie sich sehr stark überlegenen Kräften gegenüber sieht, wieder zu den alten Stellungen zurück.
Die deutsche Westfront. Bei Langermark, im Ostwald und westlich von Markkirch, die französischen Angriffe abgewiesen; zu etwa 600 Gefangene gemacht.

Reichstag.

Angewöhnlich frühe Stunde, zu der der Reichstag heute versammelt, um die Tagesordnung des Reichstages entgegenzunehmen. Die Sitzung Haus und Tribünen waren, in Erwartung des großen Ereignisses, in Erwartung des großen Ereignisses, in Erwartung des großen Ereignisses. Auch die Hof- und Diplomatenlogen waren dicht besetzt. Außer dem Reichstag waren auch die Staatssekretäre und die Glücke und die Sitzung nimmt den Verlauf mit der Eröffnung kleinerer Angelegenheiten. Unter großer Aufmerksamkeit beginnt der Reichstag die Bemerkung, daß er einen Ueberblick über die Ereignisse geben wolle. Er schließt die Rede ab, indem er die Entente, die Serbiens große Versprechungen gemacht. Über die nationalen Angelegenheiten, die man nicht befriedigen konnte, die man nicht befriedigen konnte. Heute flattert Bulgariens Fahne über das Gebiet. Da erschallt in die Stille ein lebhafter Zwischenruf des Reichstages. Die Liebe, die mit Entschlossenheit und Tapferkeit die heutige Kriegslage einnehmen, zu denen sich das tapfere B.

Hin das heilige Schwert.

Namen von Karl August Rind.

by Greiflein u. Co. G.m.b.H. Leipzig 1915.

war bei ihm angekommen. Ihre Wangen glühten. „Ist Ihnen, Madame?“ fragte Vert.

„Sie sehen mir an“, begann sie mit Stimme, „daß mich etwas erregt.“

„Es ist töricht von mir... denn ich werde darüber lachen... Denken Sie ein Freund meines Vaters, welchen Sie... von früher...“

„Ich erlaube ein wenig.“ Und ihr Gesicht leuchtete als guter Patriot mit dem Reichsbeamten nichts zu tun.

„Nicht wahr? Ich verstehe das vollständig.“ „Die Schuld ist auf meiner Seite.“

„Wenn auch nicht ohne Mühe, halb Scherz gesagt. Und da er sich in alle Situationen zu schiden.“

„Er fort: „Uebrigens bin ich auch gekommen, Madame, um mich von Ihnen zu verabschieden, denn es rufen mich dringende Angelegenheiten ab.“

„Wollen Sie die Güte Ihres Herrn Vaters meinen Dank für Ihre Freundschaft zu übermitteln. Und ich, Madame, danke ich für die reue Stunden, die ich in Ihrer Nähe verbrachte.“

„Sie reichte ihm langsam die Hand. „Nun, langem, prüfenden Blick ihrer Augen sah sie ihn an und fragte: „Ist Sie mit mir nur lebwohl?“

„Die Hände ruhten fest ineinander und es war alles, was ein jeder im Gedanken haben Trennung empfand. Dann sagte Madame. „Ich habe gelogen.“

„Sag die Augen nieder...“ „Wenn

garien gefüllt hat. Heute haben wir die Verbindung mit Konstantinopel, treu hielt die Türkei die Wache an den Dardanellen. Der errungene Weg nach dem Orient bedeutet ein Meilenstein in unserer Geschichte. Durch das umsichtige Verhalten des Königs von Bulgarien ist eine Brücke geschlagen zwischen den Kaiserreichen und dem Balkan. Diese Brücke wird aber nicht beschränkt werden von waffenklingenden Truppen, sondern Kultur und Handel werden ihren Weg darüber nehmen. Redner geht dann auf die Bemühungen der Entente um Griechenland des Näheren ein, das eigenwillige Vorgehen Englands und Frankreichs schildernd. Der Kanzler beleuchtet dann noch weiter das Verhalten Englands, das sich als Beschützer der Neutralen aufspiele und dabei Griechenland mit Gewalt zwingt, alle Neutralitätsverletzungen zu dulden. Wer aber so handelt wie England, dürfe nicht scheinheilig gegen Deutschland unter Entstellung der Wahrheit diesen Vorwurf erheben. Der Kanzler berührt dann die augenblickliche militärische Lage und schildert, wie überall die Fronten feststehen, wie der französische Durchbruch mißglückt ist, der mit ebensoviel Truppen von Frankreich eingesetzt wurde, wie Deutschland 1870/71 überhaupt ins Feld gesandt hat. Auch die österreichisch-ungarische Verteidigungsstellung gegen Italien sei fest und intakt. Der Kanzler wurde bei dieser Schilderung mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen. Sodann schildert der Reichskanzler das Leben hinter der Front, wie überall das Wirtschaftsleben wieder ausfließt. In Polen und Litauen waren die Zerstörungen, die durch den Krieg entstanden, durch den Wiederaufbau der zerstörten Gegenden begonnen. Ueber die Lebensmittelfrage sagt der Kanzler, daß genug Lebensmittel vorhanden seien, wenn sie richtig verteilt werden. Unsere Feinde bezahlten höhere Lebensmittelpreise als wir. Wir haben zwar keinen Ueberfluß, aber wir kommen aus. Unsere Feinde ziehen aus unserer militärischen Lage und wirtschaftlichen Zustand den merkwürdigen Schluß, daß wir verhungern müssen. Sollten unsere Feinde jetzt nicht nachgeben, so werden sie es später tun müssen. Wir sind unbeflegbar. Mehrfach erschollen Zwischenrufe des Abg. Liebknecht, die aber jedesmal von großem Gelächter unterdrückt wurden. Der Kanzler erteilte am Schluß seiner Rede lebhaften Zustimmung.

Sie es mit der Abreise nicht eilig haben... dann besuchen Sie bitte morgen früh gegen 9 Herrn d'Aligre.“

Er verbeugte sich stumm, preßte die Lippen auf ihre Hand und ging.

Auf der Terrasse sah sich Ginette mit Spannung von ihrer Freundin erwartet.

„Ah, du kommst ohne ihn?“ rief Estelle enttäuscht. „Schade! Den hätte ich dir ganz bestimmt abspenstig gemacht.“

Ginette antwortete ihr nur mit einem kurzen und kalten Blick der besonderen Art, wie ihn nur Frauen untereinander haben.

Dann ging sie ins Haus, um sich zum Diner umzukleiden.

Die Abendtafel verlief noch einsilbiger als das Frühstück. Der Oberst hatte die allerübelste Laune und rührte kaum sein Lieblingsgericht — Schnecken in Paprika — an.

Ginette strafe ihn mit vollkommener Nichtachtung. Estelle ärgerte sich, daß ihr ein Liebespiel mit Bertheim entgangen, und ihr Gatte war nervös, daß noch immer kein Brief für ihn da war. Der Curé hatte sich heute nicht eingefunden, wurde indes auch von niemand vermisst.

Nach dem Essen promenierte man im Park. Marchand, der beinahe ungemütlich wurde, als er vom Diener hörte, abends gebe es in La Garenne überhaupt keine Post, nahm seinen Freund Fontenay unter dem Arm und unterwarf ihn einem Verhör, auf welchem Wege die Post nach La Garenne gelange. Und als er vernahm, man lasse auf dem 9 Kilometer entfernten Postamt alles nach dem nahen deutschen Grenzdorf umschreiben und dort abholen, verlangte er, daß der Chauffeur sofort einmal nachfragen solle.

Ginette ging an der Seite Estelles. Während sich die Herren von ihnen entfernt hatten, lenkte sie aus einer Plauderei über die Mode ganz unvermittelt auf Bertheim

über, dessen bis jetzt mit keinem Wort mehr Erwähnung getan worden war. „Du sagtest, du kennst ihn näher?“ fragte sie etwas kleinlaut, wie wenn sie im Geheimen vor der Antwort zitterte. „Gewiß, er war ja drei Monate mein Geliebter. Er hat sich sehr zu meinem Vorteil verändert.“ „Es ist also wohl schon lange her?“ „Allerdings. Man merkt daran, wie man alt wird. Damals war er noch ein ziemlichlicher Geliebter. Oh, mein Kleiner, du wirst deine Erfahrungen mit ihm machen!“ „Kann. Denn ich sehe ihn gar nicht mehr. Er reist morgen früh ab.“ „Armes Töubchen!“ machte Estelle mit scherzendem Mitleid und strich ihr tröstend über das Haar. Sie hätte ihr gern noch allerlei Intimes aus jenen Erfahrungen mit ihm anvertraut, doch Ginette vermied es, ihr durch weitere Fragen Veranlassung dazu zu geben. Sie blieb still und in sich gekehrt. Estelle wurde daher dieser Partspaziergang auch bald langweilig. Als sie bei ihrer nächsten Runde an der vorderen Terrasse vorbeikamen, hüpfte sie die Stufen hinauf in den Salon, klappete den Flügel auf und begann mit ihrer lauten — ihr galanter Gatte sagte „ausgekränzt!“ — Stimme ein Brettlied. Ginette promenierte allein weiter. Als dann etwas später die beiden Herren ihrerseits an der Terrasse vorbeikamen, blieb der Oberst in einem der Rohrgefesse zurück, um Estelles Gesang zuzuhören, den er wunderbar fand und Marchand ging allein der Prinzessin nach. Endlich entdeckte er sie hinter einem Rhododendronbosc, auf die hier keinen Festungscharakter mehr tragende Parkmauer gelehnt, von welcher aus man sowohl das einfarbige grüne Licht der d'Aligres Studierlampe, wie auch die Lichter des Dorfes jenseits der Grenze sehen konnte.

Abg. Spahn (Ztr.) gibt dem Dank des Hauses an die tapferen Verteidiger des Vaterlandes, sowie der Zustimmung der bürgerlichen Parteien zum Standpunkt der Regierung Ausdruck. Man dürfe keinen Frieden schließen, der nicht die für die Friedensgarantien erforderlichen Gebietserweiterungen in sich berge.

Ein nun von den bürgerlichen Parteien eingebrachter Antrag auf Schluß der Debatte entfesselte einen viele Minuten andauernden Entrüstungstumult bei den Sozialdemokraten. Rufe zur Geschäftsordnung ertönten. Der Präsident erklärte, man sei in der Abstimmung, was neue Tumulte hervorrief. Rufe: Runter vom Präsidium ertönten. Ungeheure Bewegung bemächtigte sich des ganzen Hauses, die nicht enden wollte. Als nun die Glocke des Präsidenten ertönte, tritt etwas Ruhe ein. Der sozialdemokratische Abg. Haacke erhält das Wort und protestiert gegen die Abschneidung des Wortes für Abg. Landsberg. Abg. Payer (F. V.) begründet die Haltung der bürgerlichen Parteien, die den Schlußantrag

eingebracht hatten, nachdem der Abg. Landsberg tatsächlich auf das Wort verzichtet hatte, wahrscheinlich um sich nochmals zum Wort zu melden um gegen die bürgerlichen Parteien zu polemisieren.

Abg. Ledebour wendet sich sehr scharf gegen den Standpunkt des Korredners.

Die Geschäftsordnungsdebatte, zu deren Beginn der Kanzler den Saal verläßt, geht noch weiter, wenn auch die furchtbare Erregung vernehmlich nachläßt. Schließlich wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Das Wort erhält nur noch der Abg. Landsberg, der sich in längeren Darlegungen über den Friedensgedanken ergeht. Im Hause herrscht völlige Ruhe. Der Reichskanzler hat seinen Platz wieder eingenommen. Abg. Landsberg führt weiter aus, daß an die Erfüllung der französischen Wünsche auf Herausgabe der Reichslande nicht zu denken ist. Als er vom Abg. Liebknecht unterbrochen wird, bemerkt Landsberg: Ich bin von der Fraktion zum Redner bestimmt, nicht Sie und fährt weiter fort, wer daran denkt aus dem Fleiß Deutschlands Stille herauszuschneiden, dem wird durch die Einigkeit des deutschen Volkes das Messer aus der Hand geschlagen werden. Diese Schlussworte werden selbst auf der Rechten mit Beifall und Händeklatschen begrüßt, was auch beim Reichskanzler wahrnehmbar ist. Damit schließt die Interpellation. Da der Haushaltsausschuß für seine Beratungen Zeit gebraucht, so wird die nächste Sitzung voraussichtlich erst am Montag stattfinden.

Berlin, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Der Haptauschuß des Reichstages begann heute abend die Einzelberatung der zur Ernährungsfrage vorliegenden Anträge. Das Zentrum ersuchte den Reichskanzler zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln schleunigst eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung beim Bundesrat zu schaffen unter Hinzuziehung eines Beirates, der aus vom Reichstag ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralstelle soll das Recht erhalten, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen und sie den Kommunalverbänden zu überlassen. Staatssekretär Delbrück wies auf die Einrichtung der

Sie hatte Marchand nicht kommen hören und erschraf, als er sich neben ihr auf die Mauer lehnte. Sogleich wandte sie sich dem Weg nach dem Schloß zurück. Ihr Schritt war schnell. Marchand tappte im Dämmerlicht neben ihr her. Plötzlich umfaßte sein Arm ihre Taille.

„Ginettchen bist du schön geworden!“ leuchtete er, seinen breiten Oberkörper zu ihr niederbeugend.

Sie versuchte sich frei zu machen. Da preßte er sie noch fester an sich, und seine Lippen suchten ihren stummen Mund. Doch mit ihrer Gajellengeschmeidigkeit bog sie den Kopf so weit zurück, daß seine Lippen ihn nicht erreichten.

„Sei doch nicht so, du Narrchen!“ flüsterte er mit heiserer Stimme, ihren Körper in seinen langen Armen festhaltend. „Hast du denn alles vergessen, mein Liebling? ... ich liebe dich noch wie damals ... noch toller ...“

Sie mühte sich verzweifelt, sich ihm zu entwinden. Doch der Ring seiner Arme schloß sie noch fester an. Da spannten sich ihre Hände um seinen Hals und begannen ihn frampfhaft zuzupressen. Marchand röchelte. Seine Arme erschlafften.

Wie eine Schlange schlüpfte Ginette aus ihr Fessel heraus.

„Scheusal!“ leuchtete sie und verschwand im Dunkel.

In kurzem Abstand trafen sie vor der Terrasse ein. Der Oberst sah schnarrend in seinem Sessel, und im Salon trällerte Estelle gerade den Refrain, mit dem sie früher ganz Paris toll gemacht hatt:

Die Liebe macht sich nur zu zwei'n — Drum wird nichts draus, sagt einer nein. Wenn er will, sie sich oftmals wehrt, Mitunter ist's auch umgekehrt.

(Fortsetzung folgt)

Reichsprüfungsstelle, die dem Antrage in der Hauptsache entspreche. Die Schaffung einer mit Beschlagnahme und Enteignungsbefugnis ausgestatteten Zentralstelle beim Bundesrat sei verfassungs- und verwaltungsrechtlich nicht durchführbar. Wenn bezüglich des Ausbaues der Geschäftsordnung der Reichsprüfungsstelle Wünsche beständen, würde er sie gewiß entgegenkommend prüfen. Dem Wunsche auf Mitwirkung von Abgeordneten im Beirat der Reichsprüfungsstelle sei in vollem Umfange Rechnung getragen. Uebrigens seien sowohl in den einzelnen Provinzen wie in den Gemeindefrüfungsstellen geschaffen oder in der Bildung begriffen. Im Zusammenwirken dieser Stellen mit der Reichsprüfungsstelle werde man einen Ueberblick über die Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt gewinnen.

Das englische Unterhaus über Friedensvorschläge.

London, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Meld. des Reut. Bur. Im Unterhause forderte Snowden (Arbeiterpartei) Asquith auf, zu versprechen, daß kein durch ein neutrales Land oder die kriegführenden Länder gemachter Vorschlag zu Friedensverhandlungen, der die Räumung eroberter Gebiete zur Basis habe, ohne das Wissen des Parlaments zurückgewiesen würde. Asquith antwortete, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Rußland seien übereingekommen, keinen Sonderfrieden zu schließen. Wenn ernstgemeinte Friedensvorschläge von den feindlichen Regierungen entweder direkt oder durch neutrale Länder gemacht würden, dann würden sie zuerst von den verbündeten Regierungen besprochen werden; bis dahin könne er kein anderes Versprechen geben. Sollten Friedensvorschläge gemacht werden, dann würde die Regierung es für wünschenswert halten, das Parlament so früh wie möglich ins Vertrauen zu ziehen.

Die deutschen Militär- und Marine-Attaches in Amerika.

Berlin, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, die Militärattaches und den Marineattaché der deutschen Botschaft in Washington abzuheben. Da Einzelheiten über die Gründe dieses Ersuchens der amerikanischen Regierung noch ausstehen, liegt die Möglichkeit noch nicht vor, nachzuprüfen, welche Gründe die amerikanische Regierung zu diesem Schritt bewogen haben.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 9. Dezbr. 1915. Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

In einem deutschen Krankenhaus für die französische Zivilbevölkerung.

Deutsche Kriegsbriege von der Westfront.

Der im Großen Hauptquartier des Westens befindliche Kriegsberichter Herr Emil Simson übersendet uns den nachfolgenden vom Großen Generalstab des Feldheeres zur Veröffentlichung freigegebenen Bericht:

„Eine Arbeit von ungeheurem Umfange erfordert die Verwaltung des besetzten Landes. Das wird selbst dem Laien klar sein, wenn er bedenkt, was schon alles bei einer Armee ineinander greifen muß, um den Riesenapparat auch nicht einen Augenblick in Störung geraten zu lassen. Nun liegen aber unsere Heere in fremdem Lande, dessen Bevölkerung nur zum kleinen Teil geflohen ist oder unter den Fahnen weilt. Diese vielen tausend Franzosen müssen selbstverständlich verwaltet werden. Ihre Geschäfte gehen weiter — auch ihre Krankheiten! So hat man denn nicht nur Polizei, Feuerwehr und viel Sonstiges aufs neue einsehen müssen — kurz, eine regelrechte Verwaltung —, sondern die Fürsorge ging auch dazu über, der Einwohner-schaft, die von französischen Ärzten nahezu verlassen ist, sachgemäße Behandlung von deutschen Ärzten in einem nach deutscher Art mustergerichtet eingerichteten Krankenhaus zu schaffen. So handeln die deutschen Barbaren!

Das Krankenhaus, in welchem ich weile und in dem ausschließlich Franzosen behandelt werden, ist ein früheres Hospiz, das im Jahre 1742 erbaut und 1822 erneuert wurde. Es diente hauptsächlich der Versorgung greiser Ibioten, von denen einige auch jetzt noch hier sind. Fast alle Räume mußten von Grund aus, teils von deutschen Pionieren, teils von Sanitätsmannschaften, neu eingerichtet werden, da man auf deutscher Seite erheblich größere hygienische Anforderungen stellt, als sie in diesem Hospiz offenbar Geltung hatten.

Auf diese Weise konnten Betten für etwa 90 Kranke hergestellt werden, sowie zwei Untersuchungsräume und 1 Konsultationsaal für poliklinische, ambulante Beratungen ge-

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen der Italiener gegen einzelne Abschnitte unserer Front im Görzischen dauern fort. Solche Angriffe wurden bei Oslavija, am Monte San Michele und bei San Martino abgeschlagen. Bei Dolje (nordwestlich von Tolmein) verbesserten unsere Truppen ihre Stellung durch Eroberung eines feindlichen Frontstüdes. In Südtirol beschießt die italienische Artillerie einzelne Stellungen in unseren befestigten Räumen von Lardaro und Riva.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen südöstlich von Pleolje wurden montenegrinische Banden zersprengt. Im Grenzgebiet nördlich von Berane haben wir den linken Flügel der Montenegriner zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe gegen den rechten Flügel des Feindes verlaufen erfolgreich. Auf den Höhen westlich von Ipel warfen wir serbische Nachhut. Zahl der gestern gemachten Gefangenen zwei Offiziere und tausend Mann.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. vormittags im Drin-Golf einen albanischen Motorsegler, auf dem sich 30 serbische Militärflüchtlinge mit Gewehren, vier Geschütze und Munition befanden, festgenommen und nach Cattaro eingebracht.

Flottenkommando.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front nimmt der Widerstand des Feindes merklich ab. Unsere Truppen schlugen die Ausfallversuche der Engländer blutig zurück. Sechs von uns erbeutete Flugzeuge sind ausgebeutet worden und werden jetzt gegen den Feind benutzt. — An der Kaukasusfront griff der Feind unsere bedeutenden Truppenabteilungen bei Meschguert an, wurde aber zurückgeworfen. An den anderen Teilen der Front fanden nur unbedeutende Erkundungskämpfe statt. — An der Dardanellenfront bei Anaforta eröffnete die feindliche Artillerie auf dem Lande und vom Meere her die Feuer nach verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete, zerstörte feindliche Truppenansammlungen und jagte Transportschiffe in leichte Stellen der Bey von Kemikli Liman. Bei Ari Burnu auf dem rechten Flügel fand ein heftiger Kampf mit Bomben statt unter Beteiligung eines feindlichen Kreuzers eines Panzerschiffes, eines Monitors und eines Torpedobootes. Der Feind eröffnete das Feuer zu einer bestimm-

ten Zeit nach vielen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete, zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengrabens und zwang den feindlichen Monitor, sich zu entfernen, nachdem sie ihm zwei Treffer beigebracht hatte. Bei Seddül-Bahr fand der gewöhnliche Artilleriekampf statt. Der Feind verwendete Lufttorpedos in größerer Zahl als sonst gegen unseren linken Flügel. Ein Monitor begann das Feuer gegen diesen. Unsere Artillerie zerstörte durch heftiges Feuer einige Bomben- und sonstige Munitionsniederlagen der feindlichen Artillerie. Am 8. Dezember beschloß unsere Artillerie ein englisches Flugzeug, das bei Akbach in Flammen aufging. Das Flugzeug und der Flieger verbrannten vollständig.

Konstantinopel, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Wie die Blätter aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren, halten gut organisierte Streitkräfte der Senussen und tripolitanischen Eingeborenen das ganze Vilajet Tripolis besetzt. Sie errichteten ihr Hauptquartier in Su-el-Dschuma, anderthalb Stunden von der Stadt Tripolis. Sie drangen auch in die Raza Eyrat ein. Bei den Kämpfen in dieser Raza verloren die Italiener 6000 Mann an Toden und ließen sehr viel Waffen und Munition in den Händen der Eingeborenen.

Griechenland.

Scharfe Meinungsverschiedenheiten bei dem letzten Kriegsrat in Salais.

Haag, 9. Dezbr. (T. U.) Wie gemeldet wird traten bei dem letzten Pariser Kriegsrat scharfe Meinungsverschiedenheiten wegen der Balkanfrage zu Tage. Schließlich wurde beschlossen, die Aktionen auf Behauptung Saloniks sowie der näheren Umgebung zu beschränken und vorläufig jede Offensive einzustellen. Die Haltung Griechenlands fließt der Entente nach wie vor die ernstesten Befürchtungen ein.

Verhandlungen.

Saloniki, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Meld. des Reut. Bur. Zwei Offiziere des griechischen Generalstabs sind hier aus Athen angekommen, um mit den englisch-französischen Militärbehörden Einzelheiten des Abkommens zwischen den Ententemächten und Griechenland zu regeln.

Der Rückzug.

Athen, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Der Berichterstatter des Neuterischen Bureaus erzählt aus amtlicher griechischer Quelle, daß die englisch-französischen Truppen den Rückzug in Richtung nach der griechischen Grenze fortsetzten.

Bermehrte Tätigkeit an der französischen Front.

Athen, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas. Der Ministerpräsident empfing gestern den italienischen und den russischen Gesandten. Der Zweck dieses Schrittes war vermutlich, der griechischen Regierung mitzuteilen, daß diese Mächte sich

den Forderungen ihrer englischen und französischen Verbündeten betreffend das tionskorps in Saloniki anschließen.

Die Tätigkeit an der französischen Front nimmt täglich zu. Die Bulgaren verfolgen die Serben nach Albanien und ziehen beträchtliche Streitkräfte, die Franzosen zusammen. Die Serben nehmen eine neue, ihrer Operationen näherliegende Linie ein. Der bulgarische Generalstab befindet sich in Ueslüh.

Die Flucht des serbischen Hofes.

Berlin, 9. Dezbr. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet, verlasse der russische Generalstab den serbischen Hof, auf der Flucht von dem serbischen Hof der der Regierung, ließ die Gefandtschaft nach Monrovia und mußte durch unwirtliche Gebirgsgegend in Höhen bis zum 1800 Metern bei Frost tagelang herumirren, ehe sie Belgrad erreichte.

Bom Seekrieg.

Falsche Meldungen.

Berlin, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Von den in letzter Zeit durch die feindliche insbesondere durch die englische Presse veröffentlichten falschen Meldungen über deutsche Kriegsschiffverluste seien hier erwähnt: Untergang des Panzers „Derfflinger“, Untergang des kleinen Zerst. „Frauenlob“, Untergang eines Tonnen-Kreuzers vor Windau, Untergang von zwei U-Booten in der Straße von Brest, Vernichtung von 20 U-Booten, englische Kreuzer bei Flamborough, bringung des größten und neuesten, der Stettin vom Stapel gelaufenen U-Bootes durch die Engländer. Daß derartige Nachrichten von unseren Gegnern in letzter Absicht verbreitet werden, ist immer und des öfteren gelegentlich in amtlichen Stellungnahmen betont worden. Es wird für die Zukunft erneut davor gewarnt, Ausstreuungen von feindlicher Seite, auf welchen Glauben heizumessen, und auf amtliche deutsche Berichterstattung hin zu achten.

Der „Baralong“-Fall.

Bern, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Den „Baralong“-Fall nennt das Berner Tagblatt einen traurigen, verabschiedeten Vorfall, wobei englische und deutsche, die sich ergeben wollten, dem dem andern einfach niederknallten. Die deutsche Regierung werde nicht umhin, im Interesse des Rufes ihrer Marine, der schwer zu bestrafen.

Verjett.

London, 9. Dezbr. (W. T. B. Nichtamt.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Lloyd-Telegramm zufolge sind der Dampfer „Dimis“ und das Segelschiff „Lofaro“ versenkt worden.

Beschaffung von Arzneien zur Verfügung gestellt. Deutsche Geldmittel sind grundsätzlich nicht zur Verwendung gelangt.

Die ganze Sache ist aus sich selbst heraus so angewachsen. Man hat der Einwohner-schaft nicht sofort ein deutsches Krankenhaus „aufgebrummt“, sondern die Leute kamen von selbst zu den deutschen Ärzten, anfangs die Ärmsten der Armen, nach und nach wurde das Vertrauen allgemein und groß. Ich stand hier am Bette vieler Kranken. Alle waren zufrieden und hoffnungsstark.

Leider steht aber die Dankbarkeit nicht im gleichen Verhältnis. Aber es kommen auch Ausnahmen vor. Schon so manche Mutter, deren Kind die deutschen Ärzte von schwerer Krankheit gerettet hatten, ist in echt lebhafter französischer Art laut rufend aus dem Konsultationszimmer gegangen. „Da kann mir einer gegen die Deutschen sagen, was er will, die deutschen Ärzte sind gut, fähig (apable) und sorgfältig, und ich werde es jedem zurufen, daß sie meinen Jungen gerettet haben!“ ... Am dankbarsten ist die Landbevölkerung. Ein altes Großmütterlein strich unausgeseht die schönsten wärmenden Strümpfe für die Ärzte, andere bringen kostbares Obst und Weine (was dann den ärmeren Kranken zugute kommt), Blumensträuße und dergl.

Jede gewerbsmäßige Prostitution wird ohne Nachsicht verfolgt. Die Kontrolle ist streng, beim leisesten Verdacht einer Erkrankung werden die betreffenden Personen im Krankenhaus festgehalten und dann hier behandelt. Im Zusammenwirken mit der Feldpolizei haben diese Maßnahmen die besten Erfolge gezeigt. Geschlechtskrankheiten sind ganz selten geworden. Alles, was in französischen Blättern über das „wüste Treiben“ und starken Kinderlegen gefabelt wurde („tief bellagenerwarte Erscheinung der Offkution“) ist, kurz gesagt, unwahr.

Der weitaus überwiegende Teil der weiblichen französischen Bevölkerung weiß, was er seinem Vaterlande schuldig ist und tritt zurückhaltend auf. Besonders rückhaltlos geht man in diesem Musterkrankenhaus überall da vor, wo das Wohl der deutschen Truppen in Frage kommt. Also vor allem in der Be-

schaffung von Arzneien zur Verfügung gestellt. Deutsche Geldmittel sind grundsätzlich nicht zur Verwendung gelangt.

Die ganze Sache ist aus sich selbst heraus so angewachsen. Man hat der Einwohner-schaft nicht sofort ein deutsches Krankenhaus „aufgebrummt“, sondern die Leute kamen von selbst zu den deutschen Ärzten, anfangs die Ärmsten der Armen, nach und nach wurde das Vertrauen allgemein und groß. Ich stand hier am Bette vieler Kranken. Alle waren zufrieden und hoffnungsstark.

Leider steht aber die Dankbarkeit nicht im gleichen Verhältnis. Aber es kommen auch Ausnahmen vor. Schon so manche Mutter, deren Kind die deutschen Ärzte von schwerer Krankheit gerettet hatten, ist in echt lebhafter französischer Art laut rufend aus dem Konsultationszimmer gegangen. „Da kann mir einer gegen die Deutschen sagen, was er will, die deutschen Ärzte sind gut, fähig (apable) und sorgfältig, und ich werde es jedem zurufen, daß sie meinen Jungen gerettet haben!“ ... Am dankbarsten ist die Landbevölkerung. Ein altes Großmütterlein strich unausgeseht die schönsten wärmenden Strümpfe für die Ärzte, andere bringen kostbares Obst und Weine (was dann den ärmeren Kranken zugute kommt), Blumensträuße und dergl.

Jede gewerbsmäßige Prostitution wird ohne Nachsicht verfolgt. Die Kontrolle ist streng, beim leisesten Verdacht einer Erkrankung werden die betreffenden Personen im Krankenhaus festgehalten und dann hier behandelt. Im Zusammenwirken mit der Feldpolizei haben diese Maßnahmen die besten Erfolge gezeigt. Geschlechtskrankheiten sind ganz selten geworden. Alles, was in französischen Blättern über das „wüste Treiben“ und starken Kinderlegen gefabelt wurde („tief bellagenerwarte Erscheinung der Offkution“) ist, kurz gesagt, unwahr.

Der weitaus überwiegende Teil der weiblichen französischen Bevölkerung weiß, was er seinem Vaterlande schuldig ist und tritt zurückhaltend auf. Besonders rückhaltlos geht man in diesem Musterkrankenhaus überall da vor, wo das Wohl der deutschen Truppen in Frage kommt. Also vor allem in der Be-

London, 9. Dezbr. (W.B. Nichtamtlich.) Die britischen Dampfer "Tunis" ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

London, 9. Dezbr. (W.B. Nichtamtlich.) Die britischen Dampfer "Tunis" und "Goulandis" wurden versenkt.

Beschlagnahme.

London, 9. Dezbr. (W.B. Nichtamtlich.) Die amerikanische Botschafterin in Rom, Mollath, hat in Washington, daß der Dampfer "Tunis" der Standard Oil Company beschlagnahmt und nach einem unbekannten Ort gebracht worden sei.

Washington, 9. Dezbr. (W.B. Nichtamtlich.) Die amerikanische Botschafterin in Rom, Mollath, hat in Washington, daß der Dampfer "Tunis" der Standard Oil Company beschlagnahmt und nach einem unbekannten Ort gebracht worden sei.

Totales.

Kurhaus-Theater. In den 20 Jahren Bestehens ist das Schauspiel Festspiel "Möbius der Menschheit" verewiglicht nicht oft gegeben worden, ob es immer und überall recht beifällig aufgenommen wurde. Philipp zeigt an dem Beispiel des Geheimrats Forster, zu welchem Ende falsche Eitelkeit führt. Dr. Martius, wie die Rechtschaffenheit die Gesinnung schließlich siegen muß, ist in der Liebesgeschichte des Ernst des Stückes nicht zu traurig, sondern in der Pausa freundlich ansprechend. Momente eingeflochten. Darf das durch seinen Gehalt und seiner logischen Aufbau schon an und für sich Erfolg rechnen, so wird ihm ein Spiel diesen zweifellos sichern. Und seinen war geistig durch gut getroffene Anordnung diese Forderung erfüllt. Am Ende des Stückes war Herr Friedrich Martius als Dr. Martius. In ihm war immer besser ein Schauspieler, der das Charakteristische seiner Rolle in der Darstellung treffend wiedergibt. Seine Frau, Fräulein Melanie, gelang dies am Anfang nicht ganz. Der Bekanntheitsgrad ihres Vaters, als vom Liebsten, was sie hat, enttäuscht wurde sie warm und zog alle Regisseure. Es war ihrem Vater, Herrn Martius, nicht schwer gemacht, sich von Spiel hinreißen zu lassen, so daß er seine ungleichmäßig besser war als Fräulein Helma Krake und Herr Paul Martius. Die Verliebten recht nett. Werner Berse als Bruder Gustav der Erbprinz (Herr Wilhelm Craxen) schöne Leistungen. Die kleinen Rollen gut gegeben. — Die Regie beider Friedrich Schumann. Er hätte zeigen sollen, daß der Erbprinz in der Tat so schlechten Uniform erschien, aber, daß das Zimmer des Dr. Martius als eines Arztes nicht zu sehr an die Verhältnisse erinnerte. In den deutschen arbeiten die Ärzte nachts baldverlöschten Delfenzeln und Ker-

zen, auch sorgt jeder Arzt dafür, daß die Türen seiner Schränke, wenn man sie zumacht, zu bleiben. Solche Kleinigkeiten müssen beachtet werden, da sonst die Zuschauer, wie es gestern war, trotz allen Ernstes ein schadenfrohes Lachen nicht verheizen können. — Der Besuch der Vorstellung war gut, und die Anwesenden verlagten den Spielern ihre Anerkennung nicht.

* "Strawwelpeter wird Soldat," eine Kinderkomödie von Marie Waldeck ist, wie uns mitgeteilt wird, für das hiesige Kurhaus-Theater angenommen worden. Die Uraufführung war am letzten Samstag im "Neuen Theater" in Frankfurt a. M. Von weiteren Bühnen haben es das Stadttheater in Hanau, Offenbach, Barmen und das Theater an der Wien in Wien erworben.

* Die Vereinerung der Saalburgfreunde Berlin eröffnet ihre diesjährigen Winterfestungen mit einem Erörterungsabend am Dienstag, den 14. Dezember abends 8 Uhr in Alt-Bayern, Potsdamerstr. 127-128, Bayern-Saal, I. Treppe. Herr Bergwerksdirektor Fritz Dehms spricht über das Thema "Vor 100 Jahren" (aus alten Familienpapieren). Die Einführung von Gästen ist gestattet.

* Der Butter- und Fettverkauf. (W.B. Nichtamtlich.) Auf Anordnung der Landes-Zentral-Behörden unterliegt der Verkauf ausländischer Butter, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zu einem höheren Preise als dem inländischen Höchstpreis bezogen wird und der Verkauf von ausländischem rohen oder zubereiteten Schweinefleisch und Schweinefett, Schweinefleischwaren an die Verbraucher nachstehenden Beschränkungen, wenn höhere Preise als für die Inlandwaren festgesetzt sind gefordert werden. Wer diese Waren an die Verbraucher zu erhöhten Preisen verkaufen will, bedarf dazu der Genehmigung des Gemeindevorstandes. Die Gemeindevorstände haben die Preise für die Schweinefleischwaren festzusetzen. Sie haben für den Vertrieb der Waren die erforderlichen Anordnungen zu treffen, um eine Trennung der aus dem Auslande bezogenen Waren von der Inlandware in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise sicher zu stellen. Einzelheiten dieser Anordnung enthält der gestrige "Reichsanzeiger."

* Der 24. und 31. Dezember sind fleischlose Tage. Da aber an diesen Tagen die Einwohner ihren Fleischbedarf für Weihnachten und Neujahr zu decken pflegt, hat der Deutsche Fleischerverband beim Bundesrat beantragt, an den beiden Tagen eine Ausnahme von dem Verkaufsverbot zuzulassen.

Fc. Vom Frankfurter Viehmarkt. Auf dem gestrigen Hauptkälbermarkt war der Auftrieb an Kälbern der doppelte wie am Montag. 663 Tiere waren angetrieben, sie wurden bei gedrücktem Handel und schwankenden Preisen schnell abgesetzt. Die zweite Sorte zog um 4 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht an, C. ging um 3 und D. um 4 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht herab, die fünfte Sorte hielt den alten Montagpreis von 102-108 Pfg. Schafe kosteten heute 125-128 gegen 120-130 Pfg., am Montag, B. zog um 5 Pfennig an. Die Schweine fanden zu den festgesetzten Höchstpreisen bei lebhaftem Handel rasenden Absatz, zumal der Auftrieb nicht so sehr groß war und Schweinefleisch durch den mangelhaften Auftrieb ein sehr begehrter Artikel geworden ist. Besonders sind es die fetten Schweine, die die Metzger suchen, um den Fettmangel etwas zu heben und gerade diese Tiere sind sehr rar. An den Wochenmärkten kommt der Metzger eher zu einem Stück Vieh als am Montagmarkt, da infolge des geringeren Auftriebes die auswärtigen Groß-

händler diese Märkte weniger unsicher machen als am Montag.

* Pakete an deutsche Gefangene im Auslande. (Amtlich.) Die sorgfältige Verpackung der für die deutschen Gefangenen im Auslande bestimmten Pakete wird wiederholt dringend empfohlen, damit sie unverletzt bei den Empfängern eintreffen. Indes genügt es, wenn die Pakete in kräftiges, mehrfach umgeschlagenes Packpapier eingehüllt werden; einnähen in Leinwand ist nicht erforderlich.

* Aus dem Waisenhause. (Schluß.) Am 6. November von Familie Blum und Frau Marie Schneider, anlässlich des Hinscheidens ihrer lieben Schwester und Schwägerin, Frau Elisabeth Blum, Markt 5; am 9., von Herrn Delemon Milse, 1 Korb mit Gemüse; von Herrn Fuhrunternehmer Gg. Creutz, mehrere Bund Stroh; am 16. von Ungenannt, im treuen Gedenken des 16. November M 10.—; am 19. von Herrn J. Löwenstein mit besonderer Bestimmung M 5.—; von Herrn Delemon Wagner 1 Partie Gemüse; am 27. von K. N. mit der Bitte zum Gedächtnis lieber Entschlafener ein geeignetes Lied singen zu lassen M 4.—; (gesungen wurde Ges. Buch Nr. 630), am 29. von Familie Karl Wagner mit der Bitte am Todestage ihrer lieben Ratha, ein passendes Gebet zu sprechen, M 1.—

Am 1. Dezember von den Eheleuten Chr. Raab mit der Bitte am Tage ihrer silbernen Hochzeit ein passendes Lied zu singen, M 5.— (Gesungen wurde Nr. 381); am 5. von der Drogerie Kreh der Inhalt der Zahlstellersbüchse M 1.80; am 9. von Familie F. Traut mit dem Ersuchen in der Begräbnisstätte der Frau K., verw. Dorisch das Lied "Jesus meine Zuversicht" singen zu lassen, M 5.—; am 24. von Frau Eug. Sadler und Frau Rud. Weiden mit dem Ersuchen am Todestage ihrer lieben Mutter (26.12) ein geeignetes Lied singen zu lassen, M 4.—; (Gesungen wurde Nr. 649); am 31. von Frau Professor Gerland mit dem Ersuchen am Todestage ihres Vaters (2. Januar) ein Gebet zu sprechen, M 5.—; am 31. von Herrn Landwirt Jacob Wagner 20 Liter Milch.

Allen gütigen Spendern sei herzlichster Dank gesagt und "Vergelt's Gott".
Mohs, Waisenvater.

Aus der Nachbarschaft.

FC. Gubach, 9. Dez. Im hiesigen Amtsgerichtsgebäude fand eine größere Kriegsgewalt statt. Als Angeklagte waren 18 englische Kriegsgefangene vorgeführt. Die Anklage lautete auf Gehorsamsverweigerung im Dienste vor versammelter Mannschaft. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, einer erhielt drei Wochen strengen Arrest, die übrigen je ein Jahr Gefängnis.

Marburg, 9. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Der Minister hat zur bleibenden Ehrung des Forschers Geheimrat v. Behring die Aufstellung seiner Büste im Hygienischen Institut verfügt.

Tages-Neuigkeiten.

Eine 120 000 Mark-Stiftung. Stuttgart, 9. Dezbr. (W. T. B.) Die Hinterbliebenen des Fabrikanten Jakob Mauthe in Schweningen haben 120 000 Mark für eine Kindergrube gestiftet.

Ein Bürgermeister verschwunden. Berlin, 9. Dezbr. Das "Berl. Tagebl." meldet aus Anruthstadt: Der Bürgermeister Weidenbach ist seit zehn Tagen verschwunden. Der Grund dafür ist unerklärlich, weil alle Reports in Ordnung sind. Weihnachten ist seit achtzehn Jahren im Amt.

Singul. Mordanschlag auf den Kommandanten der 9. Dezbr. Die Besitzerin Henriette Holfstein aus Neu Pustlaufen (Kreis Labiau) ist wegen Mordes, begangen durch Arsenitvergiftung an ihrem ersten Ehemann, ihrer eifjährlgen Tochter aus erster Ehe und ihrem zehnjährigen Stiefsohn, dreimal zum Tode verurteilt worden. Der Beweggrund zu der Tat war Habgucht.

**Lezte Meldungen
Heutiger Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 10. Dezbr. 1915. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Französische Handgranatenangriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193, nordöstlich von Souain, wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Armee des Generals von Kövess hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumitsa den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 11. Dezember
Künstlerkapelle Paul Weidig.

Nachmittags 4-6 Uhr Konzert.

1. Einzug der Gladiatoren, Marsch Fucik
2. Ouverture z. Op. "Orpheus in der Unterwelt" Offenbach
3. Zauberspiel Meyer-Helmund
4. Fantasie a. d. Op. Lohengrin Wagner
5. Künstlerleben, Walzer Strauss
6. Navaho. Intermezzo Alstine
7. Studentenlieder-Potpourri Kohlmann
8. Allzeit Voran! Marsch Schiffer

Abends 8-10 Uhr Konzert:

1. Mackensen-Marsch Zomart
2. Ouverture z. Op. Das Glöckchen des Eremiten Maillart
3. Wiener Bürger, Walzer Ziehrer
4. Ave Maria Bach
5. Fantasie a. d. Op. Mignon Thomas
6. Der Rose Hochzeitsszug Charakterstück Jessel
7. Aus der Woche. Potpourri Thiele
8. Abschiedslied-Marsch Lindemann

Sonntag nachmittags 4 Uhr Konzert in der Wandelhalle.

Abend 8 Uhr: im Konzertsaal
„Bunter Vortragsabend“
Künstlerkapelle Weidig.

Kgl. bayer. Hofschauspieler: Max Hofpauer.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Am 3. Advent, Sonntag, den 12. Dezember:

Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel. (2. Timotheus 4, 6-8)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Allgemeine Katechese.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Dekan Holzhausen.

Mittwoch, den 15. Dez., abends 8 Uhr 30 Min. im Kirchenaal 8. Kirchliche Gemeinschaft.

Donnerstag, den 16. Dezember abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsgedächtnisfeier mit Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am 3. Advent, Sonntag, den 12. Dezember

Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen.

Mittwoch, den 15. Dezember abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsgedächtnisfeier

Küchischen Laden.

im Rathaus

Speise - Kartoffeln in

von 10 Pfund,

Pfund zu 4 Pfg.

(4417)

Der Magistrat.

Masiumstraße 14

6 Zimmerwohn-

der 2. Stock zu vermie-

3. Fuld, Senf.

Zimmerwohnung

Stock mit Zubehör sofort

Louisenstraße 139.

Moderne 4078a

4 Zimmerwohnung

II. Stock mit Küche, Bad u. Man-

sarde, Erker und Veranda umstän-

dhalter per 1. Jan. bzw. 1. April

zu vermieten. Zu erfragen

4078a) Dietrichheimerstr. 24.

2 große Parterrezimmer

mit Küche bis 1. Januar zu ver-

mieten. (4279a)

Kaiser Friedrich - Prom. 15.

Moderne (4078a)

3 Zimmerwohnung

im I. Stock mit Fremdenzimmer,

Moderne 4078a

2 Zimmerwohnung

II. Stock mit Küche, Bad und Ver-

anda per 1. April zu vermieten.

Zu erfr. Dietrichheimerstr. 24.

Am Mühlberg 33

schöne 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör an ruhige Leute zu

vermieten. Näheres zu erfragen

318a) Louisenstraße 43.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. (3382a)

Thomasstraße 10.

Schöne (3531a)

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas und elektr. Licht

in schöner, freier Lage sofort oder

später billig zu vermieten. Zu erfr.

Airdorf Bachstraße 51.

Schlafstelle

zu vermieten. (3176a)

Dietrichheimerstr. 13.

Manfardenwohnung

Zwei Zimmer und Küche, elektrisch

Licht, Wasser und allem Zubehör

zum 1. Januar 1916 zu vermieten.

3702a Löwengasse 9.

Ober-Giesbach

dicht a. d. Bahnst. Linie 25 eine

gr. 3 Zim. Wohn.

Küche, Bad, Veranda, Wschl. elektr.

Licht, staubfr. mitten im Ort. gef.

per 1. Jan. od. sp. zu verm.

Preis 450 Mk. (4375a)

Näh. bei Friedrich Lang 1.

2 Zimmerwohnung

ganz oder geteilt zu vermieten

4368a Gönzenheim

Homburgerstraße 12.

Schöne 3223a

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör in der Nähe des Kgl.

Schlösses Preis 450 Mk zu vermieten

Näheres J. Fuld, Louisenstr. 28.

2 schön möbl. Zimmer

mit und ohne Küche, sowie auch

einzelne Zimmer mit elektrisch Licht,

Gas, Wasser sofort billig abzugeben.

4402a Dorotheenstraße 7.

2 Zimmerwohnung

mit Küche u. allem Zubehör, elektr.

Licht zu vermieten 3960a

Waisenhausestraße 7.

30 Elisabethenstraße 30

ist der Hinterbau bestehend aus

1 schön möbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer, Küche sofort preiswert zu

vermieten. (3685a)

Eine kleine Wohnung

zu vermieten im 3. Stock (3239a)

F. E. Loh, Louisenstraße 61 1/2.

Schöne Aussicht 22.

2 Zimmer u. Küche 3296a

im Seitenbau Gluckensteinweg 8

an ruhige Leute sofort zu vermieten.

Elisabethen